

— 233 —

längst nicht mehr und das neue, welches ein Sohn von ihm baute, der Nepomuk, ist in andern Händen, und wo sein Vater und seine Brüder und seine eigenen Söhne gewohnt, wohnen heute — mit einer einzigen Ausnahme — fremde Leute, und die Familien sind gestorben oder verdorben.

Dem Herrenvolk alles nachzumachen, meinte er, sei eine Schande und ein Schaden für das Bürgertum.

Und als die Haslacher das neue Tor und das obere samt dem untern im Jahre 1830 niederrissen, um die Neuzeit zu den offenen Gassen hereinzulassen, da verhüllte der Felsbeck sein Haupt und war froh, nicht mehr lange leben und diese und ähnliche „Biechereien“ ansehen zu müssen.

Zu diesem Schwabenstreich, den so viele alte Landstädtchen gemacht, kam in Hasle noch ein besonderer.

Auf dem oberen Stadtturm, der gegen Osten lag, war eine Uhr und eine Turmglocke gewesen. Jetzt hörten die Bürger jener Gegend nicht mehr die Stunde schlagen, noch Sturm läuten bei Bränden, weil der Kirchturm zu entfernt war. Sie beschwerten sich, und der hohe Rat beschloß, auf das Haus des Schmieds Eisele, welches vor dem ehemaligen Tor draußen stand, einen neuen Turm mit Glocke und Uhr anbringen zu lassen.

Der Hohn und Spott der Proletarier unter Anführung des Felsbeckens ließen den schönen Plan wieder zunichte werden. —

Auch sonst wurde es im Städtle immer toller. In den dreißiger Jahren hatten die Haslacher drei Arten von Bürgermilitär: Paradekavallerie, Garderegiment und Infanterie.

Noch eines kränkte in jenen Tagen den Bede-Peter als Freund der Natur. Rings um das Städtle standen von alters her auf dem Allmendfeld prächtige, hundertjährige Eichen. Um diese Eichen versammelte sich die männliche Jugend an Sonntagen zum Kegelspiel — ans Wirtshaus dachte sie nicht — und an Werktagen stand zur Sommerzeit der alte Hirtenmeister unter ihnen mit dem oder jenem